

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Wochentag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkammer“, Bulgarien: Bei den Vorkämpfen vornehmlich Nr. 240 bis zu Nr. 245 das Heftgeld; bei den Wochentagen monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundpreise 25 Pfg., totale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Vornahme von Erhöhen. E. Hunsdorff Kriegerdenkmal, Schriftleitung und Verlag: Kriegerdenkmal (Heft), Sonn- und Feiertage 12. Teuerer 48. Postamt Nr. 1457. 1. u. 2. Postamt a. B.

Die Taten des „Wolf“.

Geflügelte Luftkriemse im Westen. — Krenenez und Berditschew erreicht. — 19000 Tonnen versenkt.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 27. Februar. Amtlich.

Mittellicher Kriegsschauplatz.

Am der West wurden einige Gefangene. An der Handelsfront, beiderseits der Scarpe, in der Champagne und auf dem östlichen Maasufer lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf.

Wiesbad kam es zu heftigen Luftkämpfen. Ein einheitlicher Angriff englischer Flugzeuge gegen unsere Ballone zwischen Dize und Aisne scheiterte. Wir schossen gestern 15 feindliche Flugzeuge und 3 Hesselballone ab. Hauptmann Ritter von Tutschke errang seinen 24. Luftflieg. Gefreiter Raffner brachte bei einem Fluge zwei Hesselballone zum Abwurf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Eichhorn.

Nördlich von Dorpat nahmen wir zwei russische Regimenter bei ihrem Rückmarsche gefangen.

Heeresgruppe Linjungen.

In der Ukraine wurde ein feindliches Bataillon, das sich bei Korostschew (30 Kilometer östlich von Schitomir) unserem Vormarsch in den Weg stellte, unter Verlusten zerstreut. Südlich von Schitomir drangen unsere Truppen bis Berditschew vor. In Krenenez (südlich von Dubno) nahmen wir den Stab eines russischen Generalkommandos, einen Divisionsstab und 200 Mann gefangen.

Mazedonische Front.

Englische Abteilungen, die über den Balkanpass gegen die bulgarischen Stellungen vordrangen, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen.

Italienische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 27. Febr., abends (W. T. B. Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 27. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht:

Zwischen Etich und Beventa erhöhte Artillerietätigkeit.

Italienische Flieger bewarfen die weit hinter unserer Front liegenden, nicht besetzten Orte Cles, Mezzolombardo und Rojen mit Bomben.

Der Chef des Generalstabes.

Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 23. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht.

Mazedonische Front: Bei Aischalmahle machten unsere Aufklärungstruppen nach einem Kampf Mann gegen Mann mit feindlichen Infanterie-Abteilungen Gelangene. Südlich von Bardar schlugen wir durch Feuer eine starke englische Patrouille zurück.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 28. Febr. (W. T. B.) Amtlicher Tagesbericht.

Balkanfront: Erhöhte Artillerietätigkeit im Rückenabschnitt. Vor der Mitte unserer Front gingen zwei feindliche Eskadrons, die gestern vorgeschoben waren, wieder zurück.

Mesopotamien: In der Richtung Sit und Kubihe unternahm die feindliche Kanallerie erneut Aufklärungsstöße, letzte aber dann wieder in ihre Ausgangsstellungen zurück. Ein feindlicher Fliegerangriff auf Sit und Salsje blieb erfolglos.

19000 Tonnen versenkt.

Berlin, 26. Febr. (W. T. B. Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz vernichteten unsere U-Boote 19000 Preußische registrierten feindlichen Handelsfahrzeugs. Die meisten Schiffe wurden an der englischen Küste unter erheblicher feindlicher Gegenwirkung vernichtet, unter ihnen der bewaffnete englische Dampfer „Athena“ (4078 BRT). Ein anderer Dampfer von mindestens 4000 Tonnen wurde als größtes Schiff eines Geleitzuges in geschäft durchgeführtem Angriff abgegriffen. Fast alle Dampfer waren tief beladen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der deutsche Vormarsch.

Die „Times“ melden aus Petersburg: Die russischen Soldaten sehen dem deutschen Vormarsch mit geringen oder fast gar keinem Widerstand entgegen. Die polnischen Legionäre scheinen mit den Deutschen zusammenzuarbeiten. Die Stadt Jass wurde von polnischen Soldaten im Einverständnis mit den Deutschen besetzt. Die Deutschen entmannten 40 000 Köpfe, behandelten sie aber nicht als Geiseln, sondern ließen sie laufen, sobald sie die Waffen abgegeben hatten. Uebersall, wo die Deutschen vordrücken, werden ihre Flieger Kundgebungen ab, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, sich ruhig zu verhalten, und ihr versichert wird, daß die Deutschen gekommen sind, um der Anarchie ein Ende zu bereiten. Die Aufrufe versprechen außerdem, daß sobald wie möglich Lebensmittel an die notleidende Bevölkerung dieser Gegenden geschickt werden.

Zu den Friedensverhandlungen mit Russland.

Die Pariser Blätter melden aus Petersburg: In der historischen Rücksicht der Sowjets gewann Lenin eine Gruppe Friedensgegner durch seine mit reichem Beifall aufgenommene Erklärung, den Frieden abzulehnen, heiße den Triumph unserer Bourgeoisie, die dem Einzug der Deutschen in Petersburg entgegensteht, mutwillig herbeiführen. Daraus stimmte die Mehrheit des Sowjets für Lenin. Die Leninisten beschloffen, dauernd in Fühlung mit West-Litowet zu bleiben. Als sich in Petersburg die Kadristen vorbereiteten, daß die Stadt Witow von deutschen Truppen besetzt sei, herrschte dort größte Besorgung und Verwirrung. Eine große Zahl der Einwohner stellte sich der Regierung für die Bildung eines neuen Heeres zur Verfügung. Als aber die Tribunale geöffnet wurden, erlosch sich, daß sie leer waren. Man befürchtet nun, daß es den Anhängern der gegenrevolutionären Strömung gelungen sei, sich der Waffen zu bemächtigen.

Frankreich in Wat.

Genf, 27. Febr. Die Annahme der deutschen Friedensbedingungen durch die Maximalisten wird von der französischen Presse mit wüthender Wut aufgenommen. Die führenden Zeitungen erklären überdies, daß der von den Russen unterschriebene Vertrag ein feines Papier ohne jeden Wert sei. Der „Temps“ und der „Matin“ erklären, der Krieg werde auf der Westfront entschieden. Alle Vorbereitungen und Maßnahmen seien in dieser Hinsicht zu treffen. Die Entente löste sich in keiner Beziehung von dieser ihrer Hauptaufgabe ablenken.

Wie der „Welt Parisien“ meldet, wurden die Ereignisse in Russland in verschiedenen Abgeordnetenkreisen lebhaft besprochen. Schließlich wurde der Meinung Ausdruck gegeben, es wäre vorteilhafter, wenn die Regierung eine Erklärung abgäbe, ohne die kommenden militärischen Ereignisse abzuwarten.

Russland erkennt den Ukrainer Frieden an.

Nach einer Meldung aus Petersburg telegraphierte der russische Volkskommissar Stalin aus Kiew, die maximalistische Kaba werde in West-Litowet den Friedensvertrag mit der Ukraine ratifizieren.

Mittelmächte und Rumänien.

Budapest, 27. Febr. Aus Bukarest wird gemeldet: Sofort nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages soll die rumänische Kammer in Bukarest zu einer Beratung zusammenzutreten, um den Friedensschluß zu genehmigen. Bemerkenswert ist, daß die Mitglieder des Ministeriums Kereky den Standpunkt Marghitomans billigen, der in Bukarest für eine Verständigung wirkt.

Ueber die Friedensverhandlung mit Rumänien verlautet, daß die Mittelmächte, besonders Oesterreich-Ungarn, unbedingt

auf dem freien Donauweg bis zum Schwarzen Meere bestehen werden. Der freie Donauweg ist daher unbedingte Notwendigkeit. Rumänien erhebt Anspruch auf Besarabien, weil drei Viertel der Einwohner Rumänen sind. Große Schwierigkeiten dürften allerdings dadurch entstehen, daß Rumänien noch einen Teil der Bukowina und zwei siebenbürgische Komitate verlangt. Noch wichtiger ist, was die Monarchie von Rumänien verlangt, nämlich die Linie von Predeal bis Comyrba. Treuhänder dürfte der Statusquo nicht wesentlich geändert werden.

Das letzte Entenestgeld für Rumänien.

Das „Welt Journal“ meldet, daß das geprüzte rumänische Kabinett Brasilova noch 14 Tage vor der Aufnahme von Friedensverhandlungen bei den Alliierten 8 Millionen Lei aufgenommen habe.

Zu Code gepeinigete Polen.

Berlin, 27. Febr. (W. T. B.) Der polnische General Domborwski richtet folgenden Fünftspruch an alle Völker: „Am 18. Februar 1918 wurden drei verflümmelte Leichen von polnischen Kriegeren nach Bohraist gebracht. Bewohner des Dorfes, in dem die Leichen gefunden wurden, haben angezigt, daß die russischen Barbarenhelferwitwen die gefangenen genommenen Polen drei Stunden lang peinigten, ihnen die Augen ausstachen, die Leiber aufschlitzten und die noch Lebenden begruben.“

Französische Schandtaten.

Berlin, 27. Febr. (W. T. B.) Ein aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrter deutscher Unteroffizier berichtet über die ihm widerfahrene Behandlung: Von dem französischen Oberst wurde er geprügelt, weil er seine deutsche Karte verbrannt hatte. Ihm und sämtlichen Gefangenen wurden Uhren und Brillen abgenommen. Einem deutschen Offizier wurden die Hahnenkämme und das Eisenerz 1. Klasse abgerissen. Vor dem französischen Nationalrat am 14. Juli habe man die Gefangenen acht Tage hungern lassen, um sie dann in ihrem elenden Zustande der Bevölkerung zu zeigen, die sie bei ihrem Durchzuge mit Steinen beworfen und angepöckelt habe. Diese Schändung beweist aufs neue die weltberühmte französische „Mitterlichkeit“.

Verweigerte Pässe.

Rotterdam, 26. Febr. (W. T. B.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Auf der Sozialistenversammlung verlas Camille Hussmans ein Telegramm, aus dem hervorgeht, daß die Menschewitsen und die russischen Sozialrevolutionäre Parteibehörden für die Zusammenkunft ernannt hätten, daß ihnen aber von den Bolschewitsen die Pässe verweigert worden seien.

Soldaten-Tanzmädchen.

Die „Times“ berichten aus Washington: Um den amerikanischen Rekruten während der Ausbildungszeit Abwechslung zu verschaffen, hebt der christliche Mädchengericht im Begriff 3000 Mädchen als Tanzpartnerinnen für die Soldaten anzuwerben, die in besonderen Hotels umweit der Camps Lewis, Americas größtem Ausbildungsplatz, untergebracht werden und mit den Soldaten unter der Aufsicht geistlicher Beamten in besonders zu errichtenden Pavillons tanzen sollen. Die Mädchen erhalten 15 Dollars wöchentlich, außerdem 5 Cents für jeden Tanz, wofür die Soldaten 10 Cents entrichten.

Die Taten des „Wolf“.

Ueber die Fahrt S. M. Hilfskreuzer „Wolf“ erfahren wir im Anschluß an die amtliche Meldung die folgenden Einzelheiten: Ausreise und Heimreise fanden unter dem Zeichen eines anhaltend schlechten Wetters, Sturm, Nebel und Eisgang, waren zum Durchbrechen der englischen Blockade keine willkommenen Bundesgenossen, stellten aber andererseits an die Navigation hohe Anforderungen. Unerwartet gelang es S. M. S. „Wolf“ gegen Ende 1916 in den Ozean gelangen, wo es sich gegen Süden wandte. Das Auftreten von S. M. S. „Wolf“ zeigte sich in den eintretenden Schiffsverlusten im südlichen Atlantischen Ozean. Diese wurden zuerst auf Sobotage, dann auf Unterseeboote zurückgeführt. Erst als englischer Stolz die Anwesenheit eines deutschen Hilfskreuzers gegeben wurde, um die Schiffsahrt vor ihm zu warnen, erhielt eine Reihe von Schiffsunterstützungen ihren Aufschluß. Von Sidafelta aus wandte sich „Wolf“ nach dem Indischen Ozean und kreuzte vor der Insel Genlon, wie auch an

der Westküste von Vorderindien. Auch jetzt wieder meldeten drahllose Nachrichten von den schnell eingetretenen Erfolgen und dem Sinken wertvoller großer Dampfer. Wachsende militärische Maßnahmen des Feindes wurden beobachtet. Die Schiffsahrt in den indischen Gewässern war alarmiert und das Tätigkeitsgebiet des Hilfskreuzers mußte verlegt werden. An der Verfolgung des Hilfskreuzers beteiligten sich statt der englischen vorwiegend japanische Schiffe. Am diese Zeit wurde der englische Dampfer „Turitella“, früher deutscher Dampfer „Gulenteis“ erbeutet und als Hilfskreuzer unter dem Namen „Mits“ verwendet. Er sollte die Schiffsahrt im Golf von Aden hindern, während „Wolf“ nach Süden reuerte. Ein vierter Erdteil wurde aufgesucht und die Schiffsahrt von Australien, Neuseeland und Westamerika auf der Fahrt durch den Stillen Ocean gefährdet. Bald erfolgte auch hier als Zeichen des Erfolges die Vernichtung der Schiffe. Nicht nur Rabaul, sondern auch die Hilfskreuzer ein englischer Regierungsdampfer in den Weg, von dem nicht nur die wertvolle Dienstoff, sondern auch der für die genannte deutsche Südpolstation bestimmte australische Gouverneur gefangen genommen wurde. Sehr gute Dienste leistete dem „Wolf“ ein mitgenommenes Flugzeug. Nach der Hilfskreuzer zwecks Ueberholung bei Kessel und Moltdinen oder wegen sonstiger Arbeiten an irgend einer Stelle Aufenthalt, so führte es auf und führte vor Ueberholungen. Eines Tages als „Wolf“ inmitten eines mit Palmen bestandenen Waldes eine Reinigung des Schiffsbodens vornahm, mithin nicht aktionsfähig war, zog in der nächsten Nähe der Korallen-Insel ein englischer Dampfer vorbei, dem das Flugzeug vermittelst eines auf das Deck heruntergemommenen Benteils die Aufforderung überbrachte, sich sofort und ohne seinen Funkentelegraphen zu gebrauchen, zu dem Hilfskreuzer zu begeben. Mithin kam der Dampfer dem Befehl nach und wurde prompt versenkt.

Die Kohlenergänzung.

Nicht weniger als ein Monate wußte „Wolf“ von den eigenen Kohlenbeständen leben. Häufig auftretendes schlechtes Wetter verhinderte mehrfach die Uebernahme von Kohlen aus aufgegebenen Dampfern, so daß diese mitank ihrem wertvollen Inhalt versenkt werden mußten. Die Maschinen arbeiteten während der Kreuzfahrt ohne erhebliche Störungen. Das technische Geschick des Maschinenpersonals, verbunden mit der nie erlahmenden Arbeitsbereitschaft ließ das Schiff aller durch die lange Verweilzeit einflussreichen Schwierigkeiten Herr werden. Die Verfertigung der aufgetragenen Schiffe wickelte sich im allgemeinen ohne Zwischenfall ab. Nur mit dem japanischen Dampfer „Hidatsi Maru“ mußte ein kurzes Feuergefecht durchgeföhrt werden, da dieser sofort nach dem Anhalten Anhalten machte, aus einem Geschick das Feuer zu eröffnen. Einige Salven brachen seinen Widerstand, stürzten aber an Deck des Japaners groß. Bewunderung. An Bei dem topflosen Zusammenstoß der Rettungsboote verloren mehrere Menschen ihr Leben. Die Beschädigungen des Dampfers wurden alsdann ausgebessert und dieser eine Zeit lang als Begleitschiff mitgenommen. Seine auf sieben Millionen Mark zu schätzende wertvolle Ladung verschwand im Vorderraum des Hilfskreuzers. Etwas später wurde der spanische Dampfer „Agoy Mend“ 4648 B.H.L. mit einer vollen Kohlenladung aufgebracht. Bei schwerem Wetter ergänzte „Wolf“ seinen Kohlenvorrat und rüstete den Spanier als Begleitschiff aus. Die Kajüteeinrichtungen des Japaners wurden wozu hinübergeschafft und Kammern eingebaut und dadurch Unterkunft für 60 bessere Passagiere, darunter acht Damen und mehrere Kinder, geschaffen. Zwanzig japanische Schiffsteuher wurden zu ihrer Bedienung hinübergeschafft. Auch der gefangene Gouverneur befand sich auf dem Begleitschiffe. Ohne bedeutenden Zwischenfall gelang es, beide Schiffe in die europäischen Gewässer zu bringen, wo der Kapitän des japanischen Dampfers Selbstmord beging. Aus einem zurückgelassenen Schreiben ging hervor, daß Gemissensbisse über das Schicksal seines Schiffes und der Tod der bei der Aufbringung umgelommenen Menschen den

Japaner in den Tod getrieben hätten, nachdem er nur das Leben seiner übrigen Mannschaft und seiner Passagiere in ziemlicher Sicherheit wußte. Bei schwerem Wetter verlor jedoch „Wolf“, schon in den nordwestlichen Gewässern eingetroffen, das Begleitschiff in Nacht und Nebel aus Sicht. Dieses hat die Reise nach Deutschland selbständig fortgesetzt, ist aber vor einigen Tagen in einem starken Nordwestwinde bei Elagen gestrandet und hat einen Teil seiner Passagiere, vor allem Frauen und Kinder und die Neutoten, in Elagen gelandet, um deren Sicherheit zu gewährleisten, für den Fall, daß die Versuche, den Dampfer flott zu machen, erfolglos blieben. Fast ein ganzes Jahr lang hatten einige Gefangene den „Wolf“ auf seinen abenteuerlichen Fahrten begleitet. Ihre Zahl war allmählich auf 467 gemasht. Engländer aller Hautfarben, Australier, Franzosen, Japaner, Indier, Spanier, Amerikaner, Norweger usw. Ihr Verhalten war im allgemeinen zufriedenstellend, doch bildete sich bald ein gespanntes Verhältnis zwischen Japanern und Indiern einerseits und Engländern andererseits heraus, was in Täuschigkeiten ausartete und eine räumliche Trennung nötig machte.

Der Gesundheitszustand der Besatzung

und der Gefangenen war im allgemeinen gut, nur zusehrt machte sich ein Mangel an frischem Obst und Gemüse bemerkbar und es traten die ersten Anzeichen von Skorbut auf, jener Krankheit, die durch schlechtes Trinkwasser und dem Mangel an frischem Gemüse aus langen Seezügen hervorgerufen wird. Welche außerordentlichen Schädigungen der feindlichen Hochseemarine „Wolf“ erlitten hat, ist in inzwischen schon bekanntgemachten worden. Die Höhe der durch ihn mit den Schiffen und deren Ladungen vernichteten Werte läßt sich genau nicht abschätzen, geht aber in die Hunderte von Millionen Mark. Eine nicht hoch genug zu bewertende Wirkung der einmündeljährigen Kreuzfahrt des Hilfskreuzers liegt darin, daß er wie andere ähnliche Unternehmungen der deutschen Marine eine außerordentlich große Zahl feindlicher Kriegsschiffe, Bewachungsschiffe usw. in Atem gehalten und Schiffsahrt und Handel des Feindes auch indirekt aufs Schwerste geschädigt hat.

Die Preisemannschaft an Bord des „Agoy Mend“

Kreuzhaften, 25. Febr. Man meldet aus Elagen: Der Bilbao-Dampfer „Agoy Mend“ strandete gestern abend südlich von Elagen Leuchtfeuer. Der von deutschen Offizieren geleitete Dampfer hatte eine deutsche Preisemannschaft an Bord und führte zahlreiche Passagiere mit, sowie die Besatzung von etwa einem Dutzend versenkter Schiffe. Mehrere waren seit 8 Monaten an Bord und hatten den Stillen Ocean und den Atlantischen Ocean durchquert. 32 Leute waren durch die Elagener Rettungsmannschaften bei Elagens Leuchtfeuer gelandet. Einer späteren Meldung zufolge wurden zwei weitere Gefangene von dem spanischen Preisemannschaft und zwei australische Militärärzte interniert. Die Preisemannschaft weigert sich, den Dampfer zu verlassen, ebenso die 10 Mann zählende spanische Besatzung. 2 Rettungsboote sind kamm gemacht, um bei unruhiger See auszulanden. An Bord hatte sowohl Verriker als auch Skorbut geherrscht. Unter den gelandeten Passagieren des „Agoy Mend“ sind 9 Frauen und 2 Kinder, sie alle waren sehr heruntergekommen und erklärten, in den letzten vier bis sechs Wochen sehr schlechte Kost bekommen zu haben. Unter den Passagieren sind die verschiedensten Nationalitäten vertreten: Ein Däne, ein Schwede, ein Norweger, zwei Finnländer, zwei Amerikaner, ein Türke, der Rest Engländer oder englische Kolonisten.

Der gerettete Däne erzählt, daß sein Schiff, der amerikanische Dampfer „Bereruna“ im Stillen Ocean auf der Reise von Neuseeland nach San Francisco vom deutschen Hilfskreuzer „Wolf“ am 2. 6. 17 genommen wurde. 11 Schiffe wurden aufgebracht oder versenkt, das letzte war die norwegische Bark „Ziergrund“. Im Stillen Ocean versenkte

„Wolf“ den japanischen Postdampfer „Dadaya Maru“, der einen Wert von 60 Millionen Kronen hatte. Einige Passagiere wurden auf „Agoy Mend“ hinübergebracht und befinden sich jetzt in Elagen. „Agoy Mend“, der erst vier Jahre alt ist, wird auf 6 Millionen Mark geschätzt.

Der Selbstmord des Großherzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz.

Zum Tode des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz bringt die „B. Z. a. M.“ einen Bericht, der einige neue Einzelheiten enthält. Danach beabsichtigte der Herzog nach England zu reisen. Am Sonntag mittag wurden am Kaiserthum, eine Stunde vor 7 Uhr, großherzoglichen Selbstmord, die Wunde und ein Handhieb des Großherzogs geföhrt. Daneben lag sein schwarzer Vorhang. Daraufhin wurden die Salontüren des Kaiserthums geöffnet und unterhalb des Vorderdes der Wunde die Leiche gefunden, die von der Strömung bereits mehrere hundert Meter fortgetrieben war. Die Leiche wies eine Schußwunde in der Schalle auf.

In den letzten Tagen zeigte sich beim Großherzog eine schwere Melancholie, die seiner Umgebung ernste Sorgen bereitete, zumal er sich persönlich völlig absohl. Auf dem Schreibtisch des Verstorbenen wurden mehrere verstreute Briefe vorgefunden.

Königlich, 26. Febr. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist heute abend hier eingetroffen. Die verlegten Papiere des verstorbenen Großherzogs sollen nach der Auskunft aus Verfügungen über die Beibaltung enthalten. In ihnen finden sich zumtrotz keine Andeutungen über die Todesursache, denn sie sind schon vor Monaten verstreut worden. Sie lagen auch nicht auf dem Schreibtisch, sondern in einem der Schreibtischschächer. Entgegen der ersten Nachricht wird gemeldet, daß man des Verstorbenen des Großherzogs nicht schon am Sonntag, sondern erst am Sonntag früh wahrgenommen hat. Auch die Hilfsaktion hat erst Sonntag vormittag eingesetzt.

Aus dem Reichstag.

Sitzung vom 25. Februar.

Abg. v. Seidemann (Kons.): Es hat sich bei dem Streit einfach um Landesverrat gehandelt, der von uns nicht angedacht war. (Abg. Ledebour: Das ist vollkommener Unsinn.) Große Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Wir billigen die Haltung, die die Reichsregierung in diesem Streit eingenommen hat und danken ihr dafür. (Beifall rechts.) Der Redner erwidert sodann auf die verstrichene Rede des Reichskanzlers und des Vizepräsidenten. Es war uns eine große Freude zu erfahren, daß dieser ganze große Dursch des Friedens mit Ausland im Begriffe ist, Wirklichkeit zu werden. Das ganze deutsche Volk wird aufatmen, daß dieser Dursch von uns genommen ist. Mit den Bedingungen des Friedensvertrages sind wir einverstanden. Wir sind auch einverstanden damit, daß die Randvölker in ein Verhältnis zu uns treten, wie es ihren Wünschen und unseren Interessen entspricht. Wie verdammt diesen Beschluß nicht der Diplomat, sondern unsern Heere. Auf die Reden der englischen Friedensfreunde lege ich kein Gewicht. England wird nicht eher zum Frieden gestimmt sein, als bis es sich einer Welt gegenüberfindet, die es dazu erweist macht. Die Art und Weise, wie sich der Reichskanzler mit den Delegationen des Herrn Wilson abgefunden hat, findet die Zustimmung meiner Freunde, soweit wir sie verstehen (Große Heiterkeit.) Eines nehmen wir als selbstverständlich an, daß in den Worten des Reichskanzlers nicht etwa ein neues Friedensangebot zu erblicken ist. Ueber Belgien hat in einem früheren Zeitpunkt Herr Spahn

Graue Gefahren.

Roman aus der Gegenwart von R. Conrad - Schud.

„Es ist merkwürdig.“ sagte Wertheim fummend, „der Krieg verzieht alle Gesichtspunkte. Zumeilen weiß man wirklich nicht, ist man noch ein Mensch oder ein wildes Tier. Da haben wir nun Hunderte von armen Teufeln in das nasse Grab geschickt und fahren hochfrohlich davon, stolz auf unsere Tat, die man in anderen Zeiten als ein erschauernswürdiges Verbrechen betrachten würde. Ist das nicht alles merkwürdig? Sachedrückt? Unnatürlich?“

„Sie haben recht, Herr Kapitänleutnant,“ warf der Ingenieur ein, der an der Stellung stand und dem Gebredr angehört hatte. „Aber was nicht es, darüber zu grübeln? Einer mußte hinunter. Entweder wir lägen jetzt auf dem Grunde oder die anderen. Zu unserem Glück sind es die anderen. Das ist der Krieg. Auge um Auge, Zahn um Zahn. Das eberne Gesetz der ewigen Vernichtung.“

„Auge um Auge, Zahn um Zahn“ wiederholte Wertheim. „So ist es! Ein Gebot der Natur? Gottliches enthält dieses Gebot nicht. Gott predigt die Liebe. Doch fort mit allen selbsthätzerischen Gedanken. Nicht wir waren es, die diesen uneligen, mörderischen Krieg herausbeschworen haben. Wir sind Soldaten und tun unsere Pflicht. Und mit unserem Willen soll kein Feind die geheiligte Erde unseres Vaterlandes betreten.“

Wittler antwortete nicht. Wertheim holte nur zu recht. Aber es war schenlich, daß einem zumeilen diese dummen Gedanken kommen! Eine Art moralischen Kopfschmerzes. Doch was konnte das alles nützen? Sollte man etwa die christliche Nächstenliebe so weit treiben und sich ohne Widerstand abschlachten lassen? —

Die Mannschaften hatten, bis auf die Waagen, nach und nach alle ihr Lager aufgelöst. Nur von den Offizieren lagte keiner daran, zur Ruhe zu geben.

Herr im Norden landete die Umriffe der Schellens

verfchwommen aus dem Dunkel der Nacht auf, aber kein Licht war zu sehen.

„Wissen Sie,“ sagte Wertheim nach längerer Pause, „ich bewundere oft unsere Leute. Wir im Turm können denigsten sehen. Wir sehen, wohin wir fahren, was wir tun und so weiter. Aber da unten! Jedesmal, wenn der Befehl kommt: Klar zum Landen! müssen sie sich sagen: jetzt geht's in den Tod! Und trotz alledem, ohne mit der Wimper zu zuden, wird jeder Befehl ausgeführt. Mit kaltem Blut und hartem Herzen steht jeder auf seinem Posten. Glauben Sie, dazu gehört mehr als gewöhnlicher Mut.“

„Es ist der Glaube an unsere gute Sache, der in jedem einzelnen lebt,“ entgegnete Wittler ernst.

Wertheim nickte. „Ja, der Glaube. Aber nicht nur der Glaube an unsere gute Sache, nein, auch der Glaube an den da oben. An den da oben, der mit uns ist. Ich weiß nicht, ob es Ihnen ebenso geht. Ich bin gewiß keine Bekhärter. Aber wenn ich so sehe, was unsere Truppen im Felde gegen eine vier- bis fünffache Uebermacht leisten, was wir hier auf See gegen den in Jahrhunderten stark gewordenen Feind für Erfolge haben — dann muß ich sagen: Gott ist mit uns! Er muß mit uns sein. Es ist unerkennbar! Auch der zweifelsüchtige Mensch muß jetzt, bezugnehmend durch diese Katastrophe, vor ihm knien.“

„Sie schwiegen und sahen in die Flut.“

Leise schmeigten sich die schaumgekrönten Wellenkämme an die Seiten des Bootes. In der Ferne trocken vereinzelte Nebelflecken wie graue Schleier durch das Dunkel. Das leise, eintönige Murren des Wassers hatte etwas Verunsicherndes.

„Es ist etwas Eigenes um unsere kleinen, unheimlichen Fahrzeuge,“ begann Wittler endlich wieder. „Es geht im ferneren Reuten genau so wie uns. So groß die Gefahr auch ist, wen einmal das U-Bootleber gelacht hat, den läßt es nicht wieder los.“

Wertheim richtete sich straff auf. „So ist es. Hal Denn ich nur an diese Wütigen, wammenden Minuten denke.“

Dieses Gefühl, wenn man sich an den Feind heranbaldet, einfach ohne Beispiel!

„Wir scheint, wir sollen uns nicht lange mehr des rostenen Nichts freuen,“ scherzte er dann. „Tauscht mich nicht alles, so kommt dort ein Torpedoboot.“

„Angenehm! Schauen Sie auf.“

„Doch nicht! Es ist ein Fischereifahrzeug. Wollen wir herauffahren?“

„Selbstverständlich! Man kann nie wissen!“

Es waren holländische Fischer, die friedlich ihrem Gewerbe nachgingen.

„Droht Gefahr,“ sagte Wertheim. „Wir wollen machen, daß wir nach Hause kommen. Große Geldentaten können wir mit unserem Vorrat nicht mehr ausführen.“

Wittler lächelte. „Na, ich denke, man wird auch so mit uns zufrieden sein. Reugierig bin ich nur, ob von der Seite geltern abend überhaupt etwas in die Öffentlichkeit kommt.“

„Ausgeschlossen! Damit würden sie ja geben, daß unsere Unterseeboote durch die Britische See können. Das meinen Sie wohl, was das für England bedeutet? Und wir selbst können nicht mal viel sagen. Wir wissen in beiden Fällen ja gar nicht, mit wem wir uns herumgeschlagen haben.“

XIV.

Am Fenster ihres beaglich erwärmten Zimmers sah Emily von Düring und blickte in den früh hereinbrechenden Novemberabend hinaus.

Mit Niensensritten kam der Winter ins Land. Aber angenehmer wäre es schon, er stelle sich rechtlichaffen mit Frost und Schnee ein. Diese schlammigen Wüsten, kalb Schnee, halb Rot, waren widerwärtig.

Die dunklen, hungrigen Augen der jungen Frau stakerten unruhig.

„Das Leben ist jetzt unerträglich,“ murmelte sie.

„Fortsetzung folgt.“

Bekanntmachung:
Samstag, den 2. März 1918

Brotkartenausgabe.

Bezirk I.		Bezirk II.	
Altes Postgebäude I. Stod.		Wohnungsgebäude, Hoangstr. 16.	
Nr. 1-150 von 8-9 Uhr.	Nr. 1-150 von 8-9 Uhr.	Nr. 1-150 von 8-9 Uhr.	Nr. 1-150 von 8-9 Uhr.
151-300 " 9-10 "	151-300 " 9-10 "	301-450 " 10-11 "	301-450 " 10-11 "
301-450 " 10-11 "	451-600 " 11-12 "	451-600 " 11-12 "	601 u. höher " 12-1 "
451-600 " 11-12 "			
601 u. höher " 12-1 "			

Bezirk III.
Altes Postgebäude I. Stod.
Nr. 646-800 von 8-9 Uhr.
801-950 " 9-10 "
951-1100 " 10-11 "
1101-1250 " 11-12 "
1251 u. höher " 12-1 "

Schule in Zauerbach.
Nr. 1-150 von 8-9 Uhr.
151 u. höher " 9-10 "

Die vorstehende Zeiteinteilung ist genau einzuhalten.
Die Lebensmittelkarte ist vorzulegen.
Friedberg, den 27. Februar 1918.
Der Bürgermeister.
A. B. Damm.

Bekanntmachung.

Gemäß § 5 der Bekanntmachung über die Verbrauchsregelung der in die öffentliche Bewirtschaftung genommenen Nahrungsmittel vom 21. März 1917 wird für die Stadt Friedberg folgendes bestimmt:

- Es sollen ausgeben werden:
1. Für brotgetreideverfürungsberechtigte Kinder bis zu 12 Jahren (rote Karten)
 2. auf die Karte 36 der Nahrungsmittelkarte B (rot) Grieß " " 37 " " B " Suppen
 3. II. für die übrige brotgetreideverfürungsberechtigte Bevölkerung (blaue Karten)
 4. auf die Karte 41 der Nahrungsmittelkarte C (blau) Feinwaren " " 42 " " " C " Erbsen " " 43 " " " C " Grieß
 5. III. für Selbstverfürer (gelbe Karten).
 6. auf die Karte Nr. 10 der Nahrungsmittelkarte A (gelb) Grieß.

Wer die auf ihn entfallende Ware — die genaue Menge wird später festgesetzt — zu beziehen wünscht, hat unter Vorlage seiner Karte bei einem hiesigen Kleinhändler bis zum 6. März eine Bestellung aufzugeben. Dabei ist darauf zu achten, daß der Kleinhändler nur die betreffende Bestellmarke abtrennt und auf der gleichzeitigen Quittungs- und Bezugsmarke die Bestellung bestätigt. Wer die vorgelegene Frist für die Bestellung nicht einhält, verliert den Anspruch auf die ihm zustehende Ware.

Die Kleinhandelsgefchäfte haben die Bestellmarken auf die in Betracht kommenden Bestellbogen getrennt aufzukleben und an dem, dem Ablauf der Bestellfrist folgenden Werktag, also am 7. März an uns einzuliefern. Nichtabhaltung dieser Frist zieht den Ausschluß des betreffenden Kleinhandelsgefchäfts von der Beteiligung an dem Vertrieb der Nahrungsmittel nach sich.

Friedberg, den 27. Februar 1918.

Städtischer Lebensmittel-Ausschuß.
Langsdorf.

Holzversteigerungen

der Gräflichen Oberförsterei Laubach.

1. Montag, den 4. März, vorm. 10 Uhr, nach Zusammenkunft auf der Laubach-Schottenerstraße am Heineberg und an der dünnen Heidegrube, aus: Holz, beech und Forst, wiese: Scheit Nr. 4226 Buchen I. u. II. Kl., 1 Ahorn, 11,9 Eichen II. Kl., 3,1 Fichten II. Kl.; Feilholz Nr. 80 Buchen I. u. II. Kl. (meist Stammstängel), 12 Eichen, 7,1 Kadel; Stöße Nr. 31,6 Buchen; Heidegrube Nr. 65 Buchen; 1 Eichenstammstamm, 4 m lang, 9 cm Durchmesser, = 2,54 fm; 2 Eichenstämme (Weidholz) = 0,10 fm; Kahlholz und Weidholz aus Heide, eber und Birken hängenweise. — Das Holz aus Forstweise wird unvorgerichtet im Heineberg verpackt. Rot unterstehende Nummern kommen nicht zum Ausbeut.
2. Dienstag, den 5. März, vorm. 10 Uhr, nach Zusammenkunft am Eingang von Ketzberg von Miltgen, aus: Ketzberg, Eichenholz, Eichenstamm und Hubberg: Scheit Nr. 229 Buchen I. u. II. Kl.; Feilholz Nr. 64 Buchen I. u. II. Kl. (meist Stammstängel), 11,9 Eichen, 12 Kadel; Stöße Nr. 22 Buchen; Weiser Nr. 793 Buchenstamm, 55,9 Buchenstamm. — Das Holz aus Hubberg, Eichenholz und Ketzberg unvorgerichtet zum Ausbeut. Weidholz aus Ketzberg und Hubberg hängenweise.

Stuttgarter
Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)
Gegründet 1854.
Neue Anträge 1917 74 Millionen Mk.
Versicherungsstand . . . 1 Milliarde und 195 Millionen Mk.
Auskünfte erteilt in Friedberg
Frdr. Landau, Kaufmann.

Nachrechnungen in allen Formaten liefert schnell und billig. Neue Tageszeitung, A. G.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Kreis Friedberg. Bekanntmachung.

Anfolge der unterm 22. November 1917 ergangenen Bundesratsverordnung hat der Vorstand und der Ausschuss beschlossen, die Beiträge mit Wirkung vom 4. März 1918 ab von 4 1/2 auf 5% zu erhöhen und dafür ein Krankengeld und Wochenlohn von 6% des Grundlohnes (gegen früher 5%) zu gewähren; gleich zeitig wird von dem gleichen Tage der Höchstgrundlohn von 6 Mk. auf 8 Mk. erhöht und zwei neue Lohnklassen mit 7 Mk. und 8 Mk. Grundlohn geschaffen, jedoch anstelle der letzten 10 Klassen eine neue Einteilung mit 12 Klassen in Kraft tritt.

Nachdem die Beschäftigten der Genehmigung des Groß-Verfürungsamtes und Groß-Oberverfürungsamtes zustimmen, werden deshalb Lohnklassen sowie die, deren genaue Ausübung und Rückgabe an die zuständigen Bezirke bis spätestens 1. März d. J. unerlässlich ist.

Dieses machen wir da an zu empfehlen, daß zum Entgelt neben Gehalt oder Lohn auch Gemeinnützigkeit, Sach- und andere Beiträge gehören, die zu den Beiträgen, wenn auch nur geringfügig, auf den Gehalt des Lohnes oder neben ihm von dem Arbeitgeber oder einem Dritten erfüllt. Die Beiträge sind also in der Höhe mit anzugeben.

Wird die Einreichung der Lohnliste unzulässig, so kann Verfürung durch das Verfürungsamt einreten und außer der Forderung der etwa hingerufenen Beiträge kann noch die Aufhebung des ein- bis fünfjährigen dieser Beiträge erfolgen.

Vom 4. März ab gelten folgende Beiträge und Unterabteilungen, wobei bemerkt wird, daß für Anträge aus Erbschaften, die vor dem 4. März eingereicht sind, die bisherigen Lohnklassen maßgebend sind.

Kl.	Durchschnittl. er. Verdienst (in M.)	Grundlohn	Wochenbeitrag		Daraus zahlen der Arbeitg.		Daraus zahlen der Versicherte		Esterbe-geld	Krankengeld (ab 1. 10. 1918)
			Krank-Kasse	Unf.-Kasse	Krank-Kasse	Unf.-Kasse				
1	bis 1,-	0,87	2,4	1,8	8	4	16	9	16,-	0,48
2	1,01 - 1,50	1,25	2,9	2,3	13	13	23	13	25,-	0,75
3	1,51 " 2,-	1,74	3,4	2,8	18	18	28	18	35,-	1,05
4	2,01 " 2,50	2,5	4	3,4	23	23	33	23	45,-	1,35
5	2,51 " 3,-	3,25	4,5	3,8	28	28	38	28	55,-	1,65
6	3,01 " 3,50	3,50	5	4,2	33	33	43	33	65,-	1,95
7	3,51 " 4,00	4,-	5,5	4,6	38	38	48	38	75,-	2,25
8	4,01 " 4,50	4,75	6	5	43	43	53	43	85,-	2,55
9	4,51 " 5,-	5,5	6,5	5,4	48	48	58	48	95,-	2,85
10	5,1 " 5,50	6,-	7	5,8	53	53	63	53	105,-	3,15
11	5,51 " 6,50	6,5	7,5	6,2	58	58	68	58	120,-	3,45
12	6,51 " 7,50	7,-	8	6,6	63	63	73	63	140,-	4,20
	7,51 u. höher*)	8,-	24	5,3	80	25	160	25	160,-	4,80

Für „unabhängig Beschäftigte“ stellen sich die Beiträge und Leistungen wie folgt:

Personen nach Alter	Drittellohn	Wochenbeitrag	Daraus zahlt der Kreis		Esterbe-geld	Krankengeld für jeden Wochentag
			der Kreis	der Pers.		
A. Männliche unter 16 Jahren	1,50	45	15	30	30,-	0,90
von 16-21 "	2,70	81	27	54	54,-	1,62
über 21 "	3,-	90	30	60	60,-	1,80
B. Weibliche unter 16 Jahren	1,30	39	13	26	26,-	0,78
von 16-21 "	1,80	48	16	32	32,-	0,96
über 21 "	2,20	66	22	44	44,-	1,32

*) Bei Preisbeamteten, Werkmeistern und anderen Angestellten in ähnlich gehobener Stellung, bei Handlungsgehilfen und Gehilfen in Apotheken, bei Bühnen- und Orchestermitgliedern, bei Lehrern und Erziehern sowie bei Schiffen erst ab jedoch die Versicherungspflicht bei Ueberziehung eines regelmäßigen Jahresarbeitverhältnisses von 250 Arbeitstagen. Die genannten Personen haben jedoch das Recht ihr Versicherungsverhältnis bei der Kasse freiwillig fortzusetzen, solange sie regelmäßig mindestens 140 Arbeitstagen im Jahre zu leisten haben. Für Arbeiter, Gehilfen und Weidlinge der Kasse werden die Beiträge der oberen Verdienstklasse. Sehenswürdigkeiten werden nach Feststellung kostenlos bei den Ortsstellen abgegeben.

Friedberg, den 28. Februar 1918.

Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse für den Kreis Friedberg.
Carl Damm, Vorsitzender.

Werr. Die Heimkehrordnung und die Verbrauchsregelung für die Stadt Friedberg.

Bekanntmachung
Hierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß der Verkauf von Fleisch, Kalb- und Schweinefleisch sowie Wurst für die Woche am Freitag, den 1. März 1918 in den sämtlichen hiesigen Fleischläden von nachmittags 1-6 Uhr stattfindet.
Die vorstehende Verkaufszeit ist genau einzuhalten.
Friedberg, den 27. Febr. 1918.
Der Bürgermeister.
A. B. Damm.

Habe noch frisch ankostet
Kaiserkrone
und
Royal-Kidney
sowie
Sommerjaatweizen
(Blut-Tarhet) gegen Saat, alte abzugeben
D. Müller, Henschelthof,
Post Laubach

Extra große Thüringer
Reiservesen
alle Sorten Birschen, Weizen, Erbsen, Toilette-Mittel, prima Kaffee-, Toilette-seife, prima Vinolium- und Parfettwaaren
alles in großer Auswahl.
Theobald Steinel
Büchsenfabrik
Friedberg, Kaiserstraße 117.

Deutscher Knochenbrü-Extrakt
in Dosen von ca. 150 Gramm à 300 empfindlich
Friedrich Michel
Friedberg.

Suche für mein Kolonialwaren-gefchäft einen
Lehrling
auf Eltern
J. A. Winkler,
Friedberg, Kaiserstraße 3.

Junger Dobermann
entlaufen.
Gegen gute Belohnung abzugeben bei
Frau Stoppel, Massenhelm.

Größeren Posten
Deutschen Hottleesamen
1917er Ernte
hat abzugeben
Karl Nicolai III., Hofeld,
Post Heidehofheim (Weintraub).

Vermehrungs-Stellen
für
Original Pflugs Baltersbacher
Früh-Hafer
Gelb-Hafer
Feld-Erbsen
geucht. Die Sorten sind in das Hochzucht-Register der D. L. G. eingetragen, und geben höchste Erträge; geucht durch Saatgut-Anstalt Weihenstephan, Universität Jena u. a. Verlangen Sie von mir nähere Angaben, auch über die von mir gefüllten Preise.
Pflug-Baltersbacher,
Post Ottweiler, Bezirk Erier.

Wir empfehlen:
Vandal-Kraft-Extrakt . . . Topf 145 u. 290 Pfg.
Keine Suppen-Würfel Nr. 550 200 gr. 31. 170 "
Kochbrühe-Extrakt-Würfel 3 Stk. 10 u. 20 "
Univerf.-Lebensmittel-Säfte . . . Paket, 2 Würfel 25 "
Koch-Salz . . . in der Zentrale eingekauft . . . Pfd 14 "
bei 50 Pfd 53 Pfg., bei 100 Pfd. 1.- Mk. billiger ab Laden.
Stern-Eis-Salz . . . 1 Pfund-Paket 42 Pfg.
Yaprika Paket 25 "
Vanille in Stangen 100 "
Yalu-Gelatine (Speise-Gelatine) . . . Paket 22 "
Prima Kakao Pfund 95 "
Eis-Granen 1/2 Pfund 30 "

Gelbhörner für Stehlcht . . . Stück 60 Pfg.
Gelbhörner für Hängelicht 65 "
Zündhölzer (Küchenhölzer) 300-Stk.-Schachtel 28 "
Kassenserviere . . . „Zupfer“ . . . 10 Stück 55 "

Schade & Züllgrabe
Schirngasse 4. Friedberg i. H. Schirngasse 4.

Eine noch gut erhaltene
dreiteilige Holzwalze
mit Eisengestell, ist preiswürdig abzugeben.
Heinrich Schuch, Raliden.
Ein gut erhaltenes
Sofa
zu verkaufen.
So erlangen in der Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.
Einen reinlichen
Dobermann
hat zu verkaufen
Johannes Gebhard II., Pfaffen.

Arbeiterinnen
für sofort gesucht von
Crapp & Mühlh. G. u. L. G.
Fabrik photograph. Papiere
Friedberg i. H.

Druckklatten jeder Art liefert schnell und billig.
Neue Tageszeitung
Druckerei von Freitag, A. G.